

BZ No 106

D I E S C H W E I Z (Ordnung)

&

Der Garten

BARFU?ZEITUNG reinhard ulrich, waterloostr. 68, 86165 augsburg
Spenden gerne auf DE56 4306 0967 7013 1583 01, GENODEM1GLS , die BZ hat
auch schon weniger Verluste gemacht, zum Glück handelt es sich nicht um
große Summen.

DIE SCHWEIZ (Ordnung)

Sicher geborgen in unserer genialen **Schlämperei in Böhmen spotteten** wir nicht schlecht über die penetrant pedantische ordentliche Schweiz. D.h., vielleicht war das auch schlecht.

Die letzten drei Jahrzehnte ließ ich die Schweiz eher links liegen. D.h., von Norden aus gesehen rechts.

Davor wohnte ich vier Jahre lang an ihrer Grenze. Nicht, daß ich da in die Schweiz verliebt gewesen wäre, und die Riehener Grenzer konnten sie nicht beliebt machen, aber ich hatte ihr dankbar zu sein, ich war kaputt zu der Zeit und im südbadischen in Deutschland war auch allzuviel kaputt, und in der teuren, kriegsverschonten Schweiz eben spürbar weniger. Die Butter schmeckte besser, das Brot schmeckte besser, die Menschen (außer den Grenzern) waren höflicher, manchmal sogar freundlicher, man spürte in vielem die Sicherheit gebende Ordnung. Für eine wunde Seele in einem wunden Leib hatte das fraglos seinen Wert.

Aber die deutschschweizerische Mentalität war eindeutig nicht die meine, ich erlebte sie als Ordnungsfanatiker und bei meinen wenigen späteren Reisen in die Schweiz prägte ich den Satz: Über 2000 m ist die Schweiz durchaus bewohnbar.

Ich quälte mich dann 3 Jahrzehnte in den deutschen und böhmischen Tieflagen herum, bis ich jetzt 3 Tage im Engadin war, nur auf 1750 m, aber siehe, die Schweiz war durchaus bewohnbar.

Und sogar einiges mehr als das.

Ich war nicht weniger kaputt, wund an Leib und Seele als vor 30 Jahren, und ich spürte mehr als vor 30 Jahren, freilich in einem glücklichen Environment, das noch heile, stabile, unverdorbene in der schweizer Natur und in den schweizer Seelen.

Es war die reine Wohltat.

Die Schweiz ist das Gegenteil von dem genialen, aber garantiert nicht ganz heilen Böhmen. Irgendwie sollten die zwei zusammenkommen.

Es ist schlichtweg beruhigend, wenn Züge pünktlich fahren, wenn du weißt, diese 3 - minütige Umsteigezeit paßt genau, man kann gerade ohne Hast die Treppe runter, die Treppe wieder hoch, und nach einer Minute fährt der Zug ein.

Als Deutscher hält man das gar nicht für möglich, aber siehe, es ist möglich.

Inzwischen habe ich ein bißchen Lebenserfahrung und weiß, Schlamperei ist auch nicht die Lösung.

Ich bin so tief gesunken, daß ich sogar die Wohltat von Ordnung erlebe.

Ordnung, so man sie selbst produziert hat, gibt Gelassenheit, Ruhe, sogar Souveränität.

Ordnung erspart viel Mühe.

Ordnung gibt Stabilität.

Solange es nicht zur Manie wird, hat man als ordentlicher Mensch mehr Möglichkeiten, ist sogar für seine Mitmenschen angenehmer.

Auf die Ordnung kann man bauen, wo ohne Ordnung gebaut wird, droht Einsturzgefahr.

Allerdings, Ordnung für sich allein ist auch gefährlich, Ordnung kann sogar tödlich sein.

Der n u r ordentliche Mensch ist unerträglich.

Zur festgefügtten Ordnung, zur kalten Form muß der chaotisch-warme Willensimpuls kommen und die schmiegsame Beweglichkeit.

Dann ist das eine gute, ganze Sache.

Vermutlich hatte ich Glück, diesmal, auf 1750 Metern fand ich das, vorallem in schweizer Frauen, niemand braucht das Frauliche mehr als die Schweiz. (Und die Böhmen das Männliche.)

Ordnung, Beweglichkeit und Wärme ergeben zusammen wohltuende Stärke.

Die Schweiz erlebte ich diesmal als weniger verschmutzt als alle Länder, die ich sonst noch kenne.

Ordnung wirkt schmutzabweisend.

Allerdings besteht für die Schweizer immer die Gefahr, daß sie z u ordentlich sind. Dann droht Erstarrung.

Für den Rest der Welt besteht die Gefahr, eklatant, daß er z u un-

ordentlich ist.

Aber immerhin ist die Schweiz das einzigste Land mit einer seit ca 150 Jahren gut funktionierenden direkten Demokratie, immerhin etwas, das der Rest der Welt längst auch dringend bräuchte, direkte Demokratie wirkt ordnend und wäre allomal besser als Trump, Putin, die chinesische Nomenklatur, Assad u.v.a.

Ich glaube, es ist ganz realistisch, zur Abwechslung einmal von der globalen schweizer Aufgabe zu sprechen.

Das Rote Kreuz entstand auch nicht zufällig in der Schweiz.

Etwas, das sich die Schweitzer vermutlich nicht einmal träumen lassen. Die kleine, neutrale Schweiz.

Die sicher auch ihre Probleme hat, von denen ich wenig weiß.

Max Frisch schmähte seine Landsleute einmal, sie hätten vergletscherte Herzen.

Davon spürte ich just die drei Tage im Engadin wenig, aber ich war fast noch nie in Zürich.

Gesetzt den Fall, die Schweiz wäre dazu bestimmt, die Welt zu retten, dann wäre es zuerst einmal die Aufgabe der Welt, die Schweiz zu retten, den Retter zu retten, so ist das, Retter gibt es nicht fertig im Supermarkt zu kaufen.

Im konkreten Fall müßte die Welt die Schweiz erwärmen. Feuer haben sie ja in Brasilien genug.

Die Schweiz ist in der glücklichen Lage, ganz nüchtern einiges vorweisen zu können: Eine pünktliche Bahn, direkte Demokratie, Ordnung, Stabilität, Sauberkeit, Solidität.

Das ist auch nicht das ganze Leben, aber die Hälfte, die just dem Rest der Welt eher fehlt.

Auch der nüchterne, verständige Blick in die Welt ist in der Schweiz gar nicht so selten. Ich traf an der Ostsee ein altes Berner Ehepaar, das gerade eines gar nicht verstehen konnte, nämlich daß es eine Präsidialgewalt wie in den USA überhaupt gibt, und daß irgend jemand so einen wie Trump überhaupt ernst nehmen kann. Das war ihnen restlos fremd.

Es wäre kein Schade, wenn man schweizer Stimmen etwas öfters in der Welt hören könnte.

Wer rettet den Retter ?

Derjenige, der sagt: Wir brauchen euch!

Perfekte Ordnung kann ja durchaus zum Gefängnis werden, wenn sie nur für sich bleibt.

Die Schweiz ist jetzt auch nicht das vollkommene Ideal, den Kapitalismus hat sie auch noch nicht überwunden, die Geldfrage hat sie auch noch nicht beantwortet.

Doch wie der Zufall so will, die Geldfrage ist die Demokratief Frage, der Kapitalismus kann nur überwunden werden, wenn das Geld der Demokratie, dem Rechtswesen übergeben wird.

Immerhin, im Mutterland der Demokratie, im Vaterland der stabilen Währung und der Banken wäre das gar nicht so fernliegend.

Dann wäre die Schweiz tatsächlich die Avantgarde der Welt, ich würde es ihr und der Welt von Herzen gönnen.

Seit zwei Jahrhunderten reisen die Menschen in die Schweiz.

Erst wegen der Freiheit, wegen der Demokratie, dann wegen der schönen Berge, der Skipisten, der gepflegten Solidität, der Schokolade und dem Käsefondue.

Die Reichen zum Geld deponieren, zum die Freiheit und Sicherheit zu genießen, für die sie in ihrem eigenen Land eher wenig übrig haben.

Alle wollen sie was von der Schweiz. Sicher, sie bringen Geld mit, aber das hat die Schweiz sowieso.

Wenige kommen auf die Idee, der Schweiz was mitzubringen. Schokolade hat sie selber genug, aber vielleicht Wärme, Weite, Ideen ?

Ruhig auch Dankbarkeit für den Rest der gesunden schweizer Natur, die auf den Bergen, die in den Menschen.

Die Schweiz hat sicher auch ihre Probleme, ihre Sorgen. Ich kenne sie wenig, Schweizer jammern nicht, und ich kenne die Schweiz sowieso nur über 1750 m .

Manchmal denke ich, die Schweiz versinkt im süßen Brei, im Wohlstand. Die schweizer Jugendlichen sehen keineswegs in dem Maße glücklicher

aus, wie ihr Taschengeld über dem globalen Durchschnitt liegt. Ich glaube es war eine sehr gute Idee, daß Fridays for Future sein großes Treffen gerade in der Schweiz abhielt.

Militärisch ist Neutralität das einzig Wahre, nur Island ist noch klüger, indem es erst gar kein Geld und keine Lebenszeit für Militär verschwendet, aber gegenüber den großen Menschheitsproblemen, z.B. dem Klimawandel, z.B. dem kapitalistischen System kann es keine Neutralität geben. Darf es keine geben, wenn man so tut, als ob, so: Uns geht's ja noch gold! klinkt man sich aus der Menschheit aus. Womit niemand glücklich wird.

Die Schweiz hätte der Welt einiges zu sagen. Zuallererst einmal zur direkten Demokratie, daß die Angst vor ihr doch etwas lächerlich ist. Wenn das Schweizer sagen, die ja nicht gerade globale Draufgänger sind, sollte das eigentlich glaubhaft klingen. Als Schweizer kann man die Sachen einfach ruhiger, gelassener betrachten u n d aussprechen.

Es wäre wunderbar, wenn sie ihre Stimme erheben würden.

Mir gestanden schon Basler, sie gingen keineswegs mehr auf die Basler Fastnacht, höchstens noch auf den Carneval nach Rio.

Die ganze Welt wartet auf etwas, aber wohl kaum auf Carneval und Fastnacht.

Schon eher auf einen echten Morgenstreich.

Hier darf allerdings nicht unerwähnt bleiben, daß in der Schweiz bereits als fast dem einzigsten Land Geldfragen direktdemokratisch angegangen werden: Es gab die letzten Jahre zu Geldfragen einige Volksbegehren und -Entscheide, zu Einkommensobergrenzen, zum Bedingungslosen Grundeinkommen, zu Rentenfragen, die Vollgeldinitiative u.a., und das waren sicher nicht die letzten, Geld und direkte Demokratie ist jetzt ein nicht mehr wegzudenkendes Thema, das heißt, in aller Stille und Bescheidenheit wird die Schweiz gerade wieder, wie vor 150 Jahren, Avantgarde.

GARTEN

Die Welt könnte ein Garten sein. Gartenarbeit ist eh die schönste.
(Wenn man kein Gartenzwergneurotiker oder Kurzrasenmaniker ist)

Der Garten braucht unbedingt soviel Wildnis, daß man sowieso nie fertig wird. Und irgendwo müssen die Brennnesseln für die Raupen wachsen, sonst gibt es keine Pfauenaugen.

Die Welt ist alles mögliche und unmögliche, nur ein Garten mit Pfauenaugen ist sie derzeit nicht.

Im Garten arbeitet man gern, weil man mit ihm und für ihn arbeitet, weil man ihn liebt.

Und weil er einen nicht rumkommandiert. Er bezahlt einen auch nicht, "10 Euro, wenn du diese Brombeere ausreißt!", nein, du schaust die Brombeere an, sie blüht oder hat schwarze Beeren oder ist im Winter noch grün, du schaust, wie du die Brombeere zum Einklang mit den umliegenden Pflanzen bringst, am besten ist ein großer Garten, in dem auch Platz für ein Brombeergestrüpp ist.

Du entdeckst, am schönsten ist der Garten wenn du und der Garten zusammenarbeiten. Alles Lebendige kommt ja vom Garten. Du kannst mit der Heckenschere dem Flieder nie eine so schöne, stimmende Form geben wie er sie selber sich gibt. Im Garten solltest du mit dem Lebendigen lebendig sein. Allerdings mußt du die Wege offen halten, das mußt du, weil du gehörst ja auch dazu. Wer soll denn sonst Damaszenerrose, Schneeglöckchenstrauch und Tulpenbaum pflanzen.

Deine Belohnung, dein Profit an der Arbeit ist, daß du abends oder auch morgens durch den Garten gehen kannst, und siehe, alles lebt und ist sehr gut. Und schön, das ist wichtig.

Im Garten bist du nie einsam, aber am schönsten ist es, wenn der Zaun ein Loch hat und du stehst plötzlich einem Reh gegenüber. Das liebt die Rosenknospen, du liebst das Reh.

Aus dem Zusammenspiel vom lebendigen der Pflanzen und dem beseelten der Tiere und deiner Arbeit entsteh etwas. Und zwar etwas sehr sehr schönes.

Etwas, das es in der sich selbst überlassenen Natur nicht gibt und in der unnatürlichen Zivilisation, z.B. in den Fabriken, auch nicht gibt.

Es könnte das aber geben.

Man spricht ja von Gartenkultur. Man legt Kulturen an.

Aus der Zivilisation kann Kultur werden. Immerhin hat man es auch in den Fabriken mit dem lebendigen, beseelten und ichhaften der Menschen zu tun. Warum sollte denn die Arbeit in den Fabriken nicht schön sein ?

Man arbeitet achtsam zusammen mit den anderen Menschen für die selbstgewählte spezifische Aufgabe dieser Fabrik und weiß: Das erste, was wir hier produzieren müssen, ist Schönheit. Das ist der Profit bei der Sache.

Und alles, was das stört, gehört hier nicht hin: Fremdbestimmung, Herrschaftsstrukturen, Geldgier, der Größenwahn, alles produzieren zu können, egal, ob es gesund oder ungesund, schön oder häßlich ist.

Im Garten muß man nicht arbeiten, man darf.

Die Welt könnte ein Garten sein.

Der Garten wird nicht schön, wenn wir ihm unseren Willen aufoktruieren, sondern wenn wir mit ihm arbeiten und leben.

Es kann ja ein Dornröschengarten werden. Mit Dornen, dem Dornröschen und dem Königssohn. Bis alle aufwachen.